



Digitaliseret af / Digitised by

DET KONGELIGE BIBLIOTEK
THE ROYAL LIBRARY

København / Copenhagen

Title:

Letter from
Zionistisches Centralbureau
to
Skandinavisk Jødisk Central-Komité

Corporate sender:

(Berlin, Germany)

Recipient: Skandinavisk Jødisk Central-Komité
(Kopenhagen, Denmark)

Dänisch-Jüdisches Zentral-Hilfskomitee
(Kopenhagen, Denmark)

Resource type: text

Extent: 3 pp.

Languages: de

1917-10-31

Person:

Id: dsa_haa-hec_0528.tif

Related:

Berlin 31 Okt. 1917

Zionistisches Centralbureau

An das Skandinavische Zentralkomitee für die durch Krieg betroff. Juden

Kopenhagen 6

Hochgeehrte Herren ,

Ich erhalte heute Kopie Ihres w. Schreibens an unser Kopenhagener Büro vom 28 Okt 1917. Obwohl inzwischen ein Teil Ihrer Wünsche von mir erledigt worden ist, will ich noch einmal im Zusammenhang auf die Frage zurückkommen.

Sie können ständig darauf rechnen, von uns über alle Seiten des jüdischen Lebens in den okkupierten Provinzen unterrichtet zu werden. Ich betrachte es als meine persönliche Aufgabe, nachdem ich die Möglichkeit gehabt habe, die wichtigsten in Betracht kommenden Plätze zu besuchen, dieser Aufgabe meine grösste Aufmerksamkeit zu widmen. Wenn trotzdem die Antworten nicht so einlaufen wie Sie dies wünschen, so dürfen Sie nicht vergessen, dass es sich um ein Gebiet handelt, das teils in der Kriegszone, teils unmittelbar hinter derselben liegt, das vom Feinde besetzt ist und dessen Bevölkerung daher mit Rücksicht auf Kriegsnöwendigkeiten in ihrer freien Betätigung grossen Beschränkungen unterliegt. Sie dürfen ferner nicht vergessen, dass die Juden in diesen Ländern niemals über einen Ueberfluss von intellektuellen Kräften verfügt haben das Ueberdies von den in Betracht kommenden Persönlichkeiten ein grosser Teil nicht mehr im Lande ist, dass es sich um ein sehr ausgedehntes Gebiet handelt mit einer jüdischen Millionenbevölkerung zerstreut über viele hunderte von Plätzen.

Alle diese Umstände machen eine genaue und präzise Berichterstattung, wie Sie sie begreiflicher Weise wünschen, fast unmöglich. Andererseits kann ich mich nicht entschliessen, Ihnen Zahlen und Auskünfte zu geben, für die ich keine Verantwortung übernehmen kann. Gerade meine Reisen haben mir gezeigt, wie unzuverlässig alle Angaben sind, die Sie und wir aus den Akten des amerikanischen Hilfskomitees in Berlin kennen. Die Unzuverlässigkeit dieser Zahlen beruht im wesentlichen darauf dass sie ein Jahr alt und infolgedessen unrichtig geworden sind. Ueberdies hat man in diesem amerikanischen Hilfskomitee den grossen Fehler begangen, von Berlin aus über die einzelnen Dinge zu urteilen. Und so ist es gekommen, dass fast alles schematisch behandelt wurde. Ich möchte dringend warnen, dass wir auch unsererseits in diesen Fehler verfallen. Die Versuchung liegt ja sehr nah, dass man alles selbst zu bestimmen sucht. Man darf aber dieser Empfindung nicht Folge leisten. Die Komitees an Ort und Stelle sind zwar auch Fehlern unterworfen. Die Fehlerquelle bei ihnen wird aber stets viel geringer sein als die Fehler, die ein noch so gut Unterrichteter im Auslande oder in Deutschland unter den heutigen Umständen machen muss.

Die Juden in den okkupierten Provinzen haben auch den ausdrücklichen Wunsch, dass die Verwendung der Hilfsgelder ihnen selbst überlassen wird. Nichts hat das amerikanische Hilfskomitee in Berlin, trotz seiner angestregten Tätigkeit so unpopulär gemacht als ein Versuch, über die Köpfe der betroffenen hinweg alle Details selbst zu bestimmen. Ich habe auch gar keine Sorge, dass die Verteilung an Ort und Stelle etwa in unzweckmässiger Weise erfolgen wird. Das Zentralkomitee in Wilna ist ausserordentlich gut zusammengesetzt. Jede Richtung ist in ihm vertreten. Alle Mitglieder sind zu einem einheitlichen Organismus zusammengewachsen. Nach der neuesten Entwicklung wird auch das Centralkomitee in Wilna in der Lage sein, fast in ganz Ober-Ost die Hilfstätigkeit zu dirigieren. Insoweit dies nicht geschehen kann, werden wir gerne in Einverständnis mit dem Centralkomitee in Wilna alles Erforderliche veranlassen.

Ich habe mich hierüber mit den Herren absolut und ohne jede Schwierigkeiten verständigt.

In Warschau sind ähnliche Verhältnisse. Nur gibt es hier die Schwierigkeit des Gegensatzes zwischen Assimilanten und Nationaljuden. Diese Schwierigkeit kann aber durch das System, das ja jetzt besteht, gemildert und überwunden werden, indem man nämlich die Hälfte der Gemeinde und die andere Hälfte den Vertretern der Nationalisten solange zuweist bis ein neues, beiden Richtungen genügende Zentralkomitee eingesetzt ist.

Für Lodz schliesslich besteht ja in der von Ihnen getroffenen Regelung im Anschluss an den Club der jüdischen Ratsmänner von Lodz die Grundlage für eine gute Hilfsorganisation.

Nur für das oesterreichische Okkupationsgebiet fehlt es an einer solchen Zentrale. Hier muss man sich leider noch gedulden bis es in Wien gelungen ist, die Sache zu organisieren. Vielleicht wird dies von Warschau auch jetzt möglich sein, sobald auch die in Warschau erteilten Pässe für das oesterreichische Okkupationsgebiet gelten wird. Dies wird wahrscheinlich bald geschehen.

Statistische Angaben über alle diese Gebiete zu bekommen, ist unendlich schwer. Die Angaben, die Sie vom amerikanischen Hilfskomitee in Berlin in Händen haben, sind bezüglich der Seelenzahl in den einzelnen Gemeinden einigermaßen zutreffend. Für die Höhe der Zahl der Notleidenden dagegen ist dies nicht der Fall, da sich die Verhältnisse sehr verschoben haben. Sie dürfen aber überall folgendes unterstellen: das platte Land und die kleinen Städte schlagen sich einigermaßen durch. Schlimm ist es nur in den ganz grossen Städten und in einem Teil der mittleren Städte bei den sogenannten Evakuierten und in der unmittelbaren Kriegszone. Wilna z.B. hat schon bisher vom amerikanischen Hilfskomitee 45% aller Gelder für ganz Ober-Ost erhalten. Es muss heute nicht nur diese Summe, sondern mindestens $66 \frac{2}{3}$ % aller Hilfgelder für Ober-Ost bekommen. Denn die Zahl der Notleidenden in Wilna ist auf 75% der jüdischen Bevölkerung gestiegen. Die notwendigsten Mittel für den Einzelnen müssen jetzt auf mindestens 60 Pf. pro Tag angenommen werden. Dagegen haben sich die kleinen Städte wesentlich erholt. Für manche sind Zahlungen überhaupt nicht mehr nötig. Sie werden aber, wie ich Ihnen schon schrieb, für Ober-Ost das statistische Material von der Verwaltung ziemlich gut bekommen.

In Polen trifft für Warschau und Lodz dasselbe zu wie für Litauen. In Warschau beträgt die Zahl der Notleidenden mindestens 60 % der jüdischen Bevölkerung. In Lodz ist die Lage ähnlich. In beiden Städten herrscht dieselbe Teuerung wie in Wilna. Auf dem Lande und in den kleinen Städten dagegen ist auch die Lage besser geworden. Man wird nicht fehlgehen, wenn man der Stadt Warschau ebenfalls einen sehr grossen Teil der für Polen bestimmten Gelder zuweist. Die Vorschläge, die Ihnen Herr Farbstein hierüber gemacht hat oder noch machen wird, beruhen nicht auf Warschauer Lokal-Patriotismus, sondern stimmen mit den tatsächlichen Verhältnissen überein. Ebenso ist es richtig, wenn Herr Dr. Braude für Lodz 80% des für Lodz und Umgebung bewilligten Betrages fordert.

Diese Verhältnisse erklären es auch, warum die Lage der Juden im oesterreichischen Okkupationsgebiet viel günstiger ist. Denn dort gibt es keine grossen Städte und keine namhafte Industrie.

Eine Ihrer Fragen bezieht sich auf die Beträge, die die Gemeinden von den amerikanischen Geldern erhalten. Ich bitte Sie, davon Kenntnis zu nehmen, dass solche Gelder zum letzten Mal im Monat Juni verteilt wurden, seitdem ist nichts mehr eingetroffen.

Was die produktive Hilfe anlangt, so bin ich wirklich in Verlegenheit, Ihnen etwas Positives zu schreiben. Denn leider kann ich Ihnen nur immer wieder dasselbe sagen, was ich Ihnen geschrieben habe; das Wichtigste sind die Schulen d.h. die Erhaltung der Kinder und die Vorbereitung der Kinder für die Ausbildung eines Berufes. Was die produktive Hilfe im speziellen anlangt, so werden die Möglichkeiten immer geringer, da es an Rohmaterialien fehlt. In der grossen Schule in Wilna "Hilfe durch Arbeit" werden die Kinder in Nähen, Sticken, Schneidern, Spitzenklöppeln, Holzarbeiten, Schildermalen u.s.w. ausgebildet. Der Betrieb kann aber nur dadurch aufrecht erhalten werden, dass man die Modelle immer wieder zertrennt und das Rohmaterial immer wieder von neuem benutzt.

Eine Ausnahme macht nur noch die Herstellung von Holzarbeiten. Also auch in allen diesen Dingen ist nur eine schulmässige Ausbildung möglich. Was die Landwirtschaft anlangt, so sind ja einige Massen unterrichtet durch den Bericht des Herrn Dr. Nawratzki. Die landwirtschaftliche Ausbildung kann aber nur langsam und systematisch vor sich gehen, wie sich aus der Natur der Arbeit und dem Mangel systematischer Vorarbeiten ergibt.

Etwas ganz anderes sind die Versuche, gelernten und ungelernten jüdischen Arbeitern in Polen Arbeit unter angemessenen Bedingungen zuzuwenden. Sie wissen, dass wir nach dieser Richtung sehr tätig sind. Das ist aber eine Arbeit, die für ihr Hilfskomitee nicht in Betracht kommt.

Das ist die Sachlage. Die Schaffung eines besonderen Hilfsbüros in Berlin erscheint auch mir als eine Frage, die wohl überlegt werden muss. Ich habe aber den Eindruck, dass die Frage noch nicht ganz spruchreif ist. Sie könnte erst wohl dann entschieden werden, wenn feststeht, ob wir wirklich laufend Gelder aus Russland für Hilfszwecke überhaupt solange überwiesen erhalten werden. Solange dies nicht der Fall ist, würde das Hilfsamt in der Luft schweben. Ich bitte Sie, nicht zu übersehen, dass eine Neuordnung des Hilfswesens überhaupt solange so schwer durchführbar ist, als wir nicht die geringsten Anhaltspunkte, dass es sich um eine ständige Einrichtung handeln wird. Auch in Wilna wurde dieser Umstand von Seiten des Zentralkomitees stark unterstrichen. Man war für die Einleitung der Vorschuss Aktion sehr dankbar, aber man wies doch immer wieder darauf hin, dass auch für das Zentralkomitee in Wilna eine bessere Gestaltung des Hilfswesens und eine systematischere Verteilung der Hilfgelder im wesentlichen erst dann möglich sein wird, wenn man mit laufenden Einnahmen wird rechnen können.

Bedauerlich ist auch, dass die amerikanischen Hilfgelder noch immer nicht wieder in Gang gekommen sind und dass daher auch für diese Städte--Seite des Hilfswerks eine systematische Neuregelung noch aussteht.

So scheint mir im Moment der Zeitpunkt noch nicht gekommen zu sein, in dem man die bestehenden Hilfsgesellschaften zu einer einheitlichen Arbeit zusammenfassen könnte. Wir werden aber diese Frage im Auge behalten.

Zum Schlusse überreichen wir Ihnen noch einen Bericht, den ich vor kurzem nach dem Haag gesandt habe zur gefl. Kenntnisnahme.

Mit vorzüglicher Hochachtung

gez. Hantke

For oplysninger om ophavsret og brugerrettigheder, se venligst www.kb.dk

For information on copyright and user rights, please consult www.kb.dk